



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Der Jesuiten-Orden nach seiner Verfassung und Doctrin, Wirksamkeit und Geschichte**

**Huber, Johannes**

**Berlin, 1873**

die Gründung des Ordens und sein ursprünglicher Geist;

**urn:nbn:de:hbz:466:1-12653**

fang er zu studiren an; als ein Mann von dreiunddreißig Jahren saß er in Barcelona unter Knaben, um in die Anfänge der lateinischen Sprache eingeführt zu werden. Hierauf versuchte er in Alcalá die Philosophie und in Salamanca die Theologie sich anzueignen, fortwährend von Almosen, welches er wieder mit andern Armen zu theilen pflegte, sein Leben kümmerlich fristend. Da er nebenbei Kindern und niedrigen Leuten Religionsunterricht gab, auch wohl hin und wieder auf den Straßen predigte, so warf die Inquisition ein argwöhnisches Auge auf ihn, zog ihn wiederholt vor ihr Tribunal, sowohl in Alcalá wie in Salamanca, und nahm ihn das erste Mal 42, das andere Mal 22 Tage lang in strenge Untersuchung und Haft, zugleich mit ihm ein paar Genossen, die sich damals an ihn angeschlossen hatten. Beide Male wurde er als schuldlos befunden und ging frei aus. Ihm aber gereichte diese Verkennung und Verfolgung, die er um Christi willen zu erleiden glaubte, nur zu großer innerer Befriedigung; doch mögen vielleicht diese Vorfälle dazu beigetragen haben, daß er zur Vollendung seiner Studien nach Paris übersiedelte, wo ihn wieder die äußerste Noth bedrängte und er sein tägliches Brod vor den Thüren betteln mußte. Aber unter allen Mühen und Kümernissen eines solchen Lebens vergaß er keinen Augenblick die Gründung eines Ordens zur Bekehrung der Ungläubigen und blieb es sein eifrigstes Bestreben, edle und befähigte Jünglinge für diesen Zweck an sich zu ziehen. Er gewann endlich den Savoyarden Lefevre, den Portugiesen Rodriguez und seine Landsleute Franz Xavier, Laynez, Salmeron und Bobadilla, und legte mit ihnen zusammen am Tage Maria-Himmelfahrt, am 15. August 1534, in der Marienkirche von Montmartre das Gelübde zu dem geistlichen Kreuzzug nach Palästina ab. Im Falle dasselbe sich als unausführbar erweisen sollte, wollten sie sich ganz zur Verfügung des Papstes stellen. Der kleinen Gesellschaft traten dann noch die Franzosen Jean Codure und Brouet und der Savoyarde Le Jay bei.

Die Freunde beendigten ihre Studien und trafen, nachdem Loyola sich vorerst für Einige von ihnen zur Besorgung und Ordnung von Privatangelegenheiten nach Spanien begeben hatte, am Anfang des Jahres 1537 in Venedig wieder zusammen. Der Krieg zwischen der Republik und den Osmanen machte jedoch für den Augenblick ihre Abfahrt nach dem Orient unthunlich; zugleich wurden sie von den Theatinern auf die religiösen Wirren und den großen Abfall von der römischen Kirche im Abendlande aufmerksam gemacht und ihnen hier ein mächtiges und ersprießliches Feld der Wirksamkeit gezeigt.

So beschloßen denn Loyola und seine Freunde noch ein Jahr in den Staaten Venedigs zu warten; wenn ihnen aber auch dann noch die Abreise nach dem gelobten Lande unmöglich bliebe, wollten sie darin den Wink Gottes erkennen, der ihrem Eifer und ihrer Thätigkeit andere Wege weise. Mittlerweile erhielten sie vom Papst die Bewilligung und den Segen für ihr Missionsproject, nahmen Loyola und diejenigen seiner Freunde, welche noch nicht Priester waren, die Weihen und wirkten sie Alle in verschiedenen Städten des venetianischen Gebiets mit unvergleichbarer Aufopferung in der Krankenpflege, in der Unterweisung der Kinder und Unwissenden in der christlichen Lehre und in der Bekehrung der Sünder durch Bußpredigten auf den Straßen und öffentlichen Plätzen. Vor allem aber machten sie durch das Beispiel eines strengen, alle Nöthen und Mühen mit gottbegeisterter Freudigkeit tragenden Lebens den tiefsten Eindruck auf das Volk. —

Als nach Abfluß des Jahres sich noch keine günstige Aussicht zur Fahrt nach Palästina darbot, machten sich die Freunde auf den Weg nach Rom, stellten dort die Statuten ihrer Gesellschaft, welche sie die „Compagnie Jesu“ nannten, fest und erbaten von Paul III. die Sanction. Am 17. September 1540 gab sie nach einiger Zögerung der Papst, jedoch mit der Bedingung, daß die Zahl der Ordensmitglieder nicht über sechzig steigen dürfe — eine Beschränkung, welche er sehr bald selbst wieder aufhob.

Zu den drei gewöhnlichen Ordensgelübden der Keuschheit, der Armuth (die Armuth im Sinne der Bettelorden genommen) und des Gehorsams hatte die neue Gesellschaft in ihrer Supplik an den Papst noch ein viertes gefügt, nämlich „ihr Leben dem beständigen Dienste Christi und der Päpste zu weihen, unter dem Kreuzesbanner Kriegsdienste zu leisten, nur dem Herrn und dem römischen Oberpriester, als dessen Stellvertreter auf Erden, zu dienen, so daß, was immer der gegenwärtige Papst und seine Nachfolger in Sachen des Heils der Seelen und der Verbreitung des Glaubens ihnen befehlen und in welche Länder er sie immer senden möchte, sie ohne jegliche Bögerung und Entschuldigung sogleich, soweit es in ihren Kräften läge, Folge zu leisten gehalten sein wollten.“ \*)

So kam in den Zeiten größter Bedrängniß, wo die Reformation bereits auch in Italien mächtig um sich gegriffen und die Autorität des heiligen Stuhls tief zu erschüttern begonnen hatte, dem Papstthum plötzlich eine unerwartete Hilfe in einer kleinen, aber auserlesenen, von frommer Schwärmerei, thatkräftigem kriegerischem Geiste und unbedingter, sich selbst vergessender Hingebung an die römische Kirche erfüllten Schaar. Von Spanien, dem Lande der Kämpfe gegen die Mauren und der classischen Heimath der Inquisition, ging diese Schöpfung aus, welche vom ersten Anfang an bis heute ihre Abkunft nicht verleugnet hat. In ihr paarte sich glühender, rücksichtslos schaffender und aufopfernder Eifer für die Erhaltung der römischen Kirche, als der Bewahrerin

\*) „Vitam perpetuo Domini Nostri J. Ch. et Romanorum Pontificum servitio dedicare . . . sub crucis vexillo Deo militare et soli Domino atque Romano pontifici, ejus in terris Vicario, servire . . . ita ut quidquid modernus et alii Romani Pontifices pro tempore existentes jusserint ad profectum animarum et fidei propagationem et ad quascunque provincias nos mittere voluerint, sine ulla tergiversatione, aut excusatione illico, quantum in nobis fuerit, exequi teneamur.“ In der Approbationsbulle Paul III. (Institutum Societatis Jesu, auctoritate Congregationis generalis XVIII. meliorem in ordinem digestum, auctum et recusum, Pragae 1757, I, 6—7 passim.)

und Spenderin des durch Christus gebrachten Heils, mit einem unverföhnlichen Haffe gegen die Ketzerei, in welcher das Werk des Teufels verabscheut wurde, und gegen welche darum der Vernichtungskrieg geführt werden sollte. — Ob mit allen möglichen Waffen? — Wenigstens auch mit denen der äußeren Gewalt; denn die römische Kirche hatte seit den Kreuzzügen gegen die Albigenser und der Errichtung der Inquisition die Ketzerverfolgung sanctionirt und im großartigen Maßstabe betrieben; wenn darum Loyola und seine Freunde vor solchen Befehrungsmitteln nicht zurückschreckten, so konnte doch ihr Gewissen, welches von der Kirche seine Richtschnur entlehnte, in ihrer Meinung unbesleckt bestehen. Dieser hervorstechendste Zug des Ordens findet in seinem Jubiläumsbuch vom ersten Jahrhundert einen prägnanten Ausdruck: „Es ist nicht zu leugnen, sagt der Verfasser, daß von uns ein heftiger und ununterbrochener Krieg für die katholische Religion gegen die Ketzerei übernommen worden ist. Das Wort des Hieronymus; „Darin kann ich Dir nicht beistimmen, daß ich die Ketzerei schonen und mich nicht als Katholiken erweise, und wenn dies die Ursache unseres Zwiespaltes ist, so kann ich sterben, aber nicht schweigen“, ist auch das meinige und das Wort eines Jeden von uns. Vergeblich erwartet die Ketzerei, daß die Gesellschaft durch Stillschweigen sich mit ihr vertragen werde. So lange uns ein Hauch des Lebens bleibt, werden wir gegen die Wölfe für die Vertheidigung der katholischen Heerde bellen. Kein Friede ist zu hoffen, die Samen des Hasses sind uns eingeboren. Was Hamilcar dem Hannibal, das war uns Ignatius; auf seine Anstiftung hin haben wir ewigen Krieg an den Altären geschworen.“\*)

Und in der That hatte Loyola aus einem weltlichen Kriegsmann nur ein geistlicher werden wollen, welcher in der Befehrung der Ungläubigen geistige Siege erringt.\*\*)

\*) *Imago primi saeculi S. J.*, Antw. 1640, lib. VI, 843 sq.

\*\*\*) *Ibid.*, lib. I, 69: Ita ut bellator ille animus Deo jam ad alia arma obsecutus militiam crederet se non deseruisse, sed permutasse.